

Hat das Volk immer Recht?

BERICHT



STEPHAN STEINHOFFER | BERATUNG | stephan.steinhofner@fvjus.at

Spätestens seit den Diskussionen um den Lissabon Vertrag hat ein historisch etwas verpönte Begriff wieder Hochkonjunktur: Das Volk. Irische EU-Gegner und eine kleinformatige österreichische Boulevardzeitung haben immer wieder daran erinnert, dass ihrer Meinung nach das Volk – und nur das Volk – als letzte Instanz im Staat über das Schicksal des EU-Dokuments entscheiden kann. Mit dem tatsächlichen Inhalt des Vertrages wurde die Allgemeinheit von diesen Kreisen aber naturgemäß nicht belästigt.

ES GEHT AUCH ANDERS

Ein seriöserer Versuch, die sprichwörtliche Masse mehr in rechtliche Fragen einzubinden, wurde nun vor kurzem mit der neuen Internetplattform checkmycase.com gestartet. Als eine Art YouTube für Rechtsprobleme will diese Webseite die immer stärker von Phänomenen wie Spezialisierung und Gesetzesflut geprägte juristische Welt wieder etwas verständlicher und offener machen. Kurz erklärt dreht sich alles auf der Plattform um „cases“, also Fälle. Jeder User kann eigene Probleme aus allen Rechtsbereichen online und damit zur Diskussion stellen. Die Community kann sodann ihre Meinung abgeben und einem Forum ähnlich über die rechtliche Bewertung des geschilderten Sachverhalts debattieren. So weit, so gewöhnlich. Die entscheidende Neuerung von checkmycase.com liegt aber darin, dass die User nicht allesamt Rechtsexperten sind und somit auch nicht das höhere Fachwissen entscheidet. Vielmehr berufen sich die Erfinder der Plattform auf den ehernen Rechtsgrundsatz „Das Recht geht vom Volk aus“ und lassen die Masse entscheiden. Jeder User kann auf einer Skala von eins bis 100 seine Prognose über die Erfolgchancen im konkret geschilderten Rechtsproblem abgeben und damit das Resultat beeinflussen. Das maßgebliche Endergebnis wird nämlich aus dem Querschnitt aller beteiligten Nutzer der Seite gebildet und liegt damit genau im Durchschnitt

aller involvierten Rechtsmeinungen. Hinter diesem Konzept steht das mathematische Phänomen der „Weisheit der Vielen“, wonach eine bunt gemischte Ansammlung von Menschen im Durchschnitt bessere Resultate bei der Lösung von Problemen liefert als mit der Materie vertraute einzelne Experten es können.



INFOS

Mehr zur „Weisheit der Vielen“ steht im gleichnamigen Buch von James Surowiecki

KANN DAS FUNKTIONIEREN?

Im System von checkmycase.com wird daher penibel darauf geachtet, dass man vor der Abstimmung nicht von den Meinungen anderer User beeinflusst und dadurch voreingenommen wird. Aus diesem Grund hat man auch erst nach erfolgter Bewertung des cases Zugang zur darüber erfolgten Diskussion und dem Ergebnis selbst. Abseits der Wissenschaftlichkeit zeigen Features wie die Freunde- und Nachrichtenfunktion und die farbenfrohe Gestaltung die Web 2.0 Herkunft der Seite. Für die erfolgreichsten User winkt zudem eine besonders begehrte Auszeichnung, nämlich der „Superjudge“. Die für diesen Ehrentitel erforderlichen Punkte sammelt der ehrgeizige User durch das möglichst richtige Bewerten von cases.

Dennoch bleibt ein wenig Skepsis. Eine von Hinz und Kunz beeinflusste Prognose über rechtliche Erfolgchancen? Dem auf seine privilegierte Stellung bedachten Juristen läuft es da kalt den Rücken hinunter, oder? Tatsächlich braucht man ein wenig Anlauf, um sich in das System checkmycase hineinzusetzen. Vor allem darf man sich keine juristisch perfekten Fragestellungen erwarten und ebenso wenig erheben die Ergebnisse Anspruch auf Richtigkeit. Wenn man aber antrainierte Vorurteile gegen rechtlich argumentierende Laien ablegt, liefert checkmy-

case inspirierende Erkenntnisse. Insbesondere ist es erfrischend, wenn man abseits von universitär politierten Sachverhalten mit dem realen Rechtsleben konfrontiert wird und einmal zwischen den Zeilen zu lesen bekommt, wie Nichtjuristen das Recht wahrnehmen und ihren Zugang dazu beschreiben. Unter der Kategorie „Steuern“ findet sich da etwa zuallererst die Frage, ob und wie man eine Belohnung bekommt, wenn man seinen pfuschenden Nachbarn beim Finanzamt anzeigt. Die Community gab diesem Vorhaben übrigens nur eine 23%ige Erfolgchance.

WER STECKT DAHINTER?

Hinter checkmycase.com steckt nicht die typisch amerikanische Geschichte von Harvardstudenten und Garagenfirmen, sondern eine Gruppe um „unseren“ Prof. Wolfgang Zankl. Neben Pflichtübungen und Seminaren im Rahmen des Instituts für Zivilrecht betreibt er sein außeruniversitäres Forschungszentrum für E-Commerce und Internetrecht, das e-center. Nun betätigt er sich auch noch als Pate hinter checkmycase.com. Wie kam es dazu?



WEB

Die Webseite: www.checkmycase.com

INTERVIEW MIT AO. UNIV.-PROF. DR. WOLFGANG ZANKL

Wie entstand die Idee zu checkmycase.com?

Viele TV-Formate (Schauplatz Gericht, Bürgeranwalt, Richterin Salesch ua) zeigen, dass es ein breites Interesse der Öffentlichkeit an Rechtsfragen gibt. Entsprechende Internet-Plattformen, an denen sich die Community im Sinne des Web 2.0 aktiv beteiligen kann, fehlten aber bisher. So ist mir die Idee gekommen, eine Seite zu implementieren, auf der sich sowohl Juristen als auch Laien rechtlicher Alltagsprobleme, aber auch komplizierter Fälle annehmen können. Auf checkmycase.com können (kostenlos) Rechtsfälle gepostet werden und die Community stimmt darüber ab, um dem User so eine erste Prognose für seinen „Case“ zu geben. Der Idee liegt ein mathematisches und in letzter Zeit auch wissenschaftlich beachtetes Prinzip zugrunde: „Die Weisheit der Vielen“ – die richtige Lösung liegt im Querschnitt aller Votes. Mit anderen Worten: checkmycase basiert auf der Annahme, dass unter bestimmten – bei der Programmierung der Seite berücksichtigten – Voraussetzungen die Masse klügere oder zumindest genauso richtige Entscheidungen wie ein mit der Materie vertrauter Experte treffen kann. Die bisherigen Erfahrungen mit checkmycase bestätigen dies.

Wie würden Sie das Ziel der Initiative beschreiben? Soll checkmycase.com die Gerichte entlasten, einfach nur unterhalten oder hat es überhaupt einen anderen Anspruch?

checkmycase soll in erster Linie einen innovativen Zugang zum Recht bieten und der Öffentlichkeit eine Teilnahme am realen Rechtsleben ermöglichen. Man kann die Plattform – wie manche der erwähnten TV-Formate – zur Unterhaltung oder deswegen besuchen, weil man einen Reality-Check seines Rechtsproblems möchte. Wer für seinen Fall gute Erfolgsprognosen bekommt, wird damit eher zu Gericht oder zum Rechtsberater gehen als jemand, dem die Community davon abrät.

Einige skeptische Stimmen nach dem Start von checkmycase.com haben darauf hingewiesen, dass die Seite nicht verlässlich genug sei. Besonders die Beteiligung von juristischen Laien an der Bewertung der Fälle wurde beanstandet. Was entgegnen Sie diesen Kritikern? Ich verweise zunächst auf Art 1 B-VG: Das „Recht geht vom Volk aus“. Daher entspricht checkmycase obersten verfassungsrechtlichen

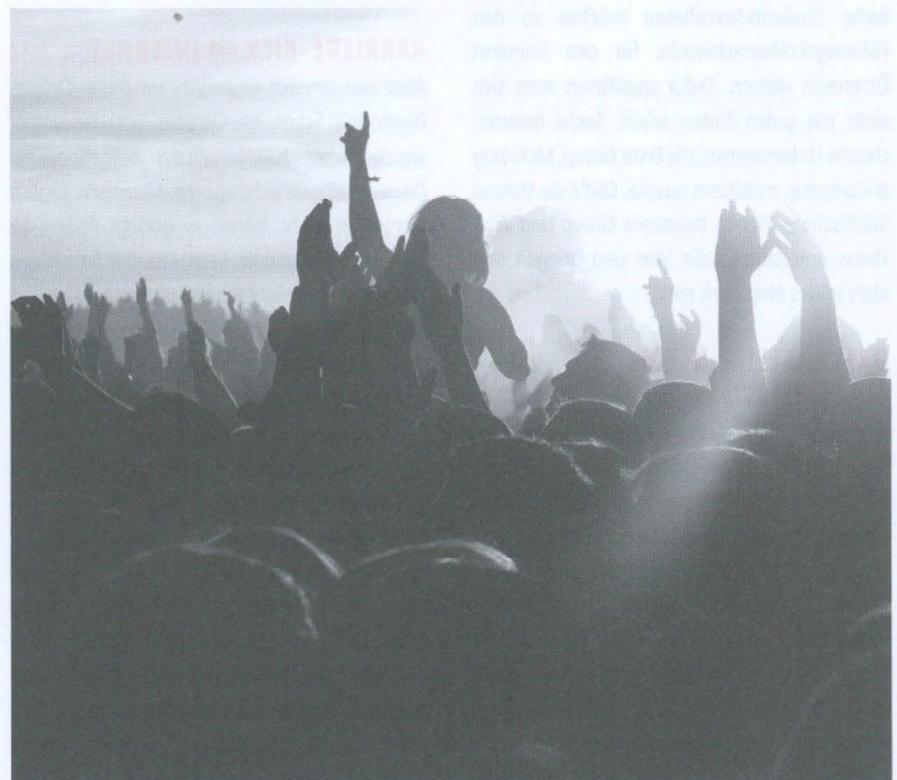
Grundsätzen, wenn es „das Volk“ in die Beurteilung rechtlicher Sachverhalte einbezieht. Außerdem deuten die wissenschaftlichen Untersuchungen zur Weisheit der Vielen darauf hin, dass die Community durchaus seriöse Ergebnisse produzieren kann. Letztlich bleibt es aber natürlich jedem selbst überlassen, inwieweit er das Web 2.0 rechtlich nutzen möchte. Im Übrigen treten bei jeder neuen Idee Skeptiker auf den Plan, die alles besser wissen, selbst aber noch nie Ideen gehabt oder realisiert haben.



Ao.Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Zankl
Institut für Zivilrecht
wolfgang.zankl@univie.ac.at
Tel: +43 1 4277 34870
www.zankl.at

checkmycase.com ist ein spin-off des e-center, des „europäischen zentrums für e-commerce und internetrecht“. Welche sonstigen Projekte und Aufgaben hat das e-center noch und worin besteht Ihre Rolle?

Das e-center ist die größte europäische Plattform für Rechtssicherheit im E-Commerce und Mobile



Business. Ich habe es vor sieben Jahren gegründet (übrigens zufällig am 11. September 2001) und leite es seitdem. Es hat sich mit Partnerunternehmen wie Microsoft, Siemens, Telekom Austria, allen österreichischen Mobilfunkbetreibern, First Data, Erste Bank, Raiffeisen Informatik, Deloitte, Wolf Theiss und anderen Big Names zum Think Tank der IT-Branche entwickelt. Der Standard hat das einmal sehr schön so ausgedrückt, dass „führende Unternehmen auf das e-center setzen“. Unser derzeitiger Schwerpunkt liegt aus aktuellen Anlässen im Bereich der Data Privacy Thematik.